





den landwirtsch. Verband es genügt, daß die Pflanz... es sogar als eine Gunst, wenn solche Herren diesen... wahren. So war beispielsweise noch vor Jahren der... in Rom tätig, der früher ein kleiner Bett... war, dann die reiche G. heiratete, mit ihren Mitteln... die Standesherrlichkeit des verstorbenen Herzogs von B... nach dem dazu gehörigen Silbergeschirre kaufte, und nun... von den Wäbern, mit dem herzoglichen Wappen geschmück... ten Leisten mit einem Anstand und einer Würde speist, daß selbst die Hofhaltung eines Roi Soleil (Sonnenkönig... So nannte man den verstorbenen König von Frank... reich. Neb. d. N.) sich seiner nicht zu schämen brauchte. In Paris bereitete sich andererseits ein für den Posten des ersten Reichskanzlers der Nation von B. vor. Mit einer geknickten Quartierbildung hatte dieser ehemals die Schule verlassen, und mehr als eine Führerschaft hatte alsdann mit allen nur möglichen Hilfsmitteln eingreifen müssen, bevor der jüngste Sprohling eines der reichsten Männer Deutschlands das Kupferpferd besteigen konnte. Raum aber war das geschehen, als auch schon der Meise und so unbedeutende Zusatz von höheren Ehren zu irdischen begann. Der Hofstaat wählte und vielleicht gar noch das Reichskanzleramt. Hoch zu Ruh hielt sich der Analphabet, wie leicht begreiflich, allen Situationen für gewachsen. Das ist aber die Wirtschaft, die schon an Landesverrat streift. Denn jetzt man das geistig Formlose an eine Stelle, die unter Umständen die geistig bedeutendste Kraft beansprucht, so kann einem ganzen großen Volke leicht ein unermesslicher Schaden daraus erwachsen. Der erste dieser beiden Herren ist jetzt erster Sekretär bei der Volkspartei eines großen Mittelmeerstaates und hat vermutlich die Zusammenkunft der beiden Admire in Cartagena vorbereiten helfen; der zweite hat sogar schon als Geschäftsträger in Lisbon fungiert; dem Vernehmen nach soll sein Pferd daselbst das Problem der portugiesischen Kolonien studieren.

Wir haben diesen Ausführungen des alten Sachmannes nichts hinzuzufügen.

### Politische Uebersicht.

#### Ein Sachverständiger

**Aber die Verprassung von Arbeitergrößen.**  
Herr Max Lorenz galt vor Jahren als der unsympathischste Typus des „Renegaten“, ein Titel, den ihm auch der Führer der Nationaldemokraten, Wendt, nicht eripen zu sollen glaubte. Er erwiderte bei den politischen Kreisen, zu denen er eben als Mitstreiter gehört, die ihn aber nach seiner Ausweisung vom Sozialdemokraten zum Konserwativen befähigten mußten, einen ästhetisch wie moralisch gleich unangenehmen Eindruck. Und jetzt erscheint uns dieser selbe Max Lorenz, ungeachtet seiner in Lebens wie Methode zu früher durchaus gleichgerichteten Sozialistendirekte, beinahe als Gentleman. Woher dieser Empfindungswechsel? Herr Lorenz ist, was er seit seiner Ausweisung zum Schatzmeister geworden, geblieben. Aber er hat inzwischen im Reichslagenverbande Konserwativen und Sozialdemokraten gefunden, die intellektuell und moralisch so tief unter allem Normalmaß politischer Geschäftigkeit und Unnoblesse stehen, daß ihnen gegenüber Herr Max Lorenz beinahe als Gentle und Gelehrter erscheint.

Wir haben kürzlich den jupiden Angriff auf die proletarische Massenbewegung jurisdiktorien, den die „Schließliche Zeitung“ und die übrige Lieberzange daraus zu konstruieren suchte, daß sie die ungeheure Belastung der Arbeiter durch Partei- und Gewerkschaftsteuer zu berechnen suchte. Dazu sagt nun Herr Max Lorenz, nicht nur ein unerbittlicher Gegner der Sozialdemokratie, sondern auch ein Kenner der proletarischen Bewegung selbst, das Folgende:

Dieser Lage ging durch die Zeitungen eine Berechnung, wonach der sozialdemokratische Arbeiter für Partei- und Gewerkschaftszwecke jährlich etwa 70 Mark verausgabte, also etwa sechs Prozent des Einkommens, dieses im Durchschnitt auf 1000 Mark angenommen. Solche Parteistruer ist in der Tat kolossal. Ich vermag aber daraus nicht den üblichen Schluß zu ziehen, daß der Arbeiter von seinen Führern in unerhörter Weise ausgebeutet werde. Ich stimme überhaupt nicht in das Gerede von den „Stich von Arbeitergrößenemäßen“ Führern ein, die den „armen“ Arbeiter „ausbeuten“. Wenn jemand innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung ausgebeutet wird, sind es viel eher diese Führer, deren Mißho außerordentlich groß und deren Schalter in Anbetracht der zu leistenden Arbeit nach bürgerlichen Begriffen noch immer ziemlich jämmerlich sind — von wenigen Ausnahmen abgesehen.

Ich meinerseits habe in der Kritik und etwachen Belämpfung der Arbeiterbewegung immer darauf verachtet, daß die Führer gegen die Masse auszuspielen, halb die Masse gegen die Führer aufzuregen. Ich nehme Führer und Gewerkschaft als eine Gesamtheit, eine organische Einheit, „einander wert“ im guten wie im schlechten Sinne, und was die Arbeiterbewegung „macht“, ist nicht in erster Reihe die subjektiven Kräfte — „die Führer“ — der Führer, sondern objektive Verhältnisse. Daß nun die Arbeiter — die christlichen und nationalen Arbeiter übrigens unähnlich ebenfalls — enorm hohe Parteistruer zahlen, verdient Erwähnung gerade des Politikers in bürgerlichen Lager, der doch weiß, wie kläglich es hier mit der Entrichtung von Parteibeiträgen bestellt ist. Die Arbeiterklasse besitzt eben bei weitem am meisten politische Beidenenschaft, und das kommt daher, weil sie ein aufsteigender, in Bewegung befindlicher, auf „Eroberung“ gerichteter Berufsstand ist, während die anderen Berufsstände — unter der bedauerlichen Vorherrschaft materieller Interessen — nur auf Verteidigung dessen behacht sind, was sie besitzen. Sobald eine Gruppe darauf ausgeht, verwerthend bestimmte Ideale — und selbst wenn es falsche Ideale sein sollten — zu verwirklichen, wird sie mit der Begeisterungsfähigkeit auch materiell opferfähig, was zum Beispiel die Nationalsozialisten in ihren Anfängen glänzend bezeugen haben.

Herr Max Lorenz empfiehlt zwar immer wieder, die sozialdemokratische Kulturbewegung, der er hier selbst so hohe Anerkennung spendet, dadurch zu weiten, daß er die besser bezahlten Arbeiterführer gegen die Masse der „unwertlichen“ ausbeutet zu sehen wünscht — eine Taktik, die alles andere als ethisch ist — aber auf das Niveau des Billow-Prozesses wieder geriet er sich denn doch herabzusetzen! Deshalb mag auch die „Erl. Na.“ und ihr Trost nicht, diesen Sozialerzähler abzurufen. Erhält er wieder Personendankartikel gegen uns schreiben — in dieses vornehmste Man sein einziger Empfänger.

### Zwischen Seekrankheit und Attentatsfurcht.

Ein Spezialberichterstatter Scherls hat das Glück gehabt, ein paar Offiziere vom russischen Kaiserstschiff interviuieren zu dürfen. Darüber berichtet er:

„Mit Bewunderung sprechen die Herren von unserm Kaiser, den sie für den aufschätzlichsten und vielleicht einzig wahren Fremdbesitzer des Jaren ansehen. ... Sie erklären, daß der Jare seit langer Zeit keine so frohen Stunden erlebt habe, als hier unter dem Schutze der deutschen Lebensklage, und hierfür gebührt Kaiser Wilhelm allein der Dank des Jaren.“

Derselbe Spezialberichterstatter erzählt weiter:

„Wie man hört, ist die Idee an der Kaiserbegegnung, in dem Umfange, wie sie jetzt vor sich geht, von Kaiser Wilhelm auszugehen. Der Jare wollte anfänglich nur auf hoher See mit Kaiser Wilhelm zusammentreffen; nur für den Fall sehr schlechten Wetters sollte ein Einverständnis angeschlossen werden. Nun hat der Kaiser den Jaren jedoch davon zu überzeugen vermocht, daß die Sicherheit im Bereich der deutschen Schiffsflotte ebenso groß sei wie auf hoher See.“

Die „Neue Freie Presse“ läßt sich aus Swinemünde ein Stimmungsbild telegraphieren, in dem es heißt: „Es ist doch ein seltsames Gefühl, daß man den Jaren, der in seinen Schiffsräumen wie ein Gefangener lebt... wieder sehen kann. (Ein Boot mit bombensicheren Journalisten war nämlich auf der Freundschaftsschauplatz zugelassen worden. D. Red.) Der Jare ist in einem ebenso kleinen Boot wie vorhin Kaiser Wilhelm, aber während Kaiser Wilhelm mit seinen Begleitern Seite an Seite saß, ist selbst in diesem kleinen Boote noch ein Abstand zwischen dem Jaren und seinem Gefolge gelassen. Der Jare sieht sehr blaß aus. Die Blässe kann freilich von der Seekrankheit herrühren. ... Er fährt nicht an uns vorüber und mustert unser Schiff mit einem eigentümlichen langen Blick. Unsere Grüße erwidert er freundlich, aber merkwürdig mutet es an, daß er sofort nach dem Gruß das Kreuz schlägt!“

So steht in dem Lande der Helben, wo junge Mädchen und Jünglinge jubelnd für ihre Sache in den Tod gehen, der Kaiser aus!

**Ausreisendes von der Justiz.** Fast täglich haben wir Anlaß, auf die ungeheure hohen Gefängnisstrafen hinzuweisen, die arme Proletarierfrauen und Kinder wegen — Aufstehens von verzeitelten Kohlen auf Eisenbahngleisen, an Lagerzufahrten usw. wegen „Kohlenbetrugs“ treffen. Es handelt sich dabei fast ausnahmslos um einige wenige Pfund Kohlen, die sonst wohl niemand beachtet hätte. Nun wird aus Dorkum und gemeldet, daß dort ein Wiegemeister Nordus, der der Jede „Krone“ für 30,000 Mark Kohlen unterschlagen hatte, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Dort bei einem „Diebstahl“ von Kohlen im Werte von 20, 30 oder 50 Pf. durch arme Hungerige 3, 4, ja 6 Monate Gefängnis (in Öst. sogar 1 Jahr Zuchthaus!), hier bei Unterschlagung von ganzen Schiffsladungen durch einen gutgestellten Beamten zwei Jahre! — Die Wege der Justiz sind verschlungen und unerforschlich. Das einfach denkende Volk wird sich niemals darauf anrechnen.

Die patriotischen Unternehmer und ausländische Arbeiter. Einen Herdenschäfer hat der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein im Heizer Revier erleben müssen. Ihm ist im Auftrage des Ministers, auf einen Antrag vom 4. April, eröffnet worden, daß die Beschäftigung ausländischer polnischer Arbeiter in industriellen Betrieben nach den geltenden Grundgesetzen unzulässig ist und daß Ausnahmen von diesem Verbot in anderen als in den östlichen Provinzen unter keinen Umständen zugelassen werden können. — Die Heranlösung ausländischer Arbeitkräfte hat natürlich keinen andern Zweck, als die einheimischen Arbeiter in ihrem, auf Verbesserung ihrer Lebenslage gerichteten Streben lahmzulegen. Vorkaufs sind die Industriellen der Regierung aber doch noch nicht so ohne Bedenken, wie die östlichen Arbeiter und sie werden ihre Sehnsucht nach den billigen russischen und galizischen Arbeitern vorläufig noch etwas gelindert müssen.

Eine Aenderung des Fernsprecht-Gebührentarifs im Reichspostamt wird einer Meldung der „Hamb. Nachr.“ zufolge geplant. An Stelle des bestehenden gemischten Tarifs (Gesprächsgebühr oder Pauschalgebühr) soll durchweg die Einzelgesprächsgebühr eingeführt werden. Als Grund der geplanten Aenderung wird angeführt, daß das Reichspostamt bei der Pauschalgebühr nicht auf seine Rechnung kommt, wenn der Fernsprecher sehr oft benutzt wird. Die Gesprächsgebühr soll auf etwa 2-3 Pf. festgelegt und bei einer sehr großen Anzahl von Gesprächen ermäßigt werden. Damit tritt für alle die Nachteile, die auf das Telefon anderer angewiesen sind und bisher unentgeltlich telephonieren konnten, eine erhebliche Verschlechterung ein. Anstatt die Vermögen der Besizenden zu vertheuern, um Geld zu schaffen, vergrößert sich der deutsche Fiskus, muss immer wieder an Gütern der Minderbemittelten.

Stillschweigen für Mütter der minder bemittelten Klasse hatte die Stadverwaltung in Frankfurt vor einiger Zeit eingeführt in der Höhe von drei Mark. Weil nun diese der allgemeinen Volksgesundheit dienende kommunale Einrichtung außerordentlich stark in Anspruch genommen wurde, hat, wie uns geschrieben wird, die Stadverwaltung die Torheit begangen, den Satz von 3 Mk. auf 1.50 Mk. herabzumindern, allerdings gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und noch dazu in geheimer Sitzung.

### Ausland.

Zum Marokko-Konflikt wird aus Casablanca telegraphisch gemeldet: Der Gouverneur lieferte auf Drohung der Fortsetzung des Bombardements durch die Franzosen auf der Reede die an dem Ufer der französischen Landungscompagnie schuldigen Ausrüstungen in Marokko aus.

Die 3 Schiffe der Division Pbilbert wurden bei Kap Spartel gesichtet und dürften bald nach Mittag in Casablanca eintreffen. — Der Kriegeminister El Guebba hat die Mannschaften der Garnison Tanger, die den Einwohnern der Kaserne vor Casablanca entkommen, entlassen lassen. Europäer dürfen die Wachen außerhalb der Stadt nicht passieren.

„Daily Mail“ berichtet, daß nach der Verhiesung von Casablanca alle europäischen Jantzen eintreffen, sich in dem geräumigen Krutinat zu versammeln, wo sie von den 250 gelandeten Marokkanern beschützt werden, bis französische Transportschiffe neue Munition herbeiführen werden. Gerüchte, die die Stadt Marokko werde von marokkanischen Stämmen besetzt gehalten. Stadt und Umgebung seien bereits ebenfalls von den Franzosen bombardiert worden.

Der Sultan von Marokko hat dem französischen Geschäftsträger in Tanger sein Bedauern über die Vorgänge in Casablanca ausdrücken lassen.

Der völlige Bauverrost der Friedenskomodie im Orient wird jetzt sogar von der „Schlesischen Zeitung“ offiziell angegeben. In einer Originalmeldung des „Luz.“ aus dem Haag heißt es unter anderem:

Die Beratungen und Verhandlungen der Friedenskonferenz werden unter der folgenden Teilnahme der russischen Delegation fortgesetzt. Man weiß jetzt, daß die Konferenz in den Hauptpunkten ihrer Aufgabe, in der Abrüstungsfrage und in der Frage des schiedsgerichtlichen, ein vorkläufiges Glaslo gemacht hat, und legt nur noch die Hoffnung, daß es der Konferenz gelingen wird, wenigstens einige wesentliche Angelegenheiten zu regeln, wie das Aberricht, das System der Kriegengerichte, die Einsetzung eines permanenten Schiedsgerichtshofes, die Erweiterung der Genfer Konvention etc. In Wirklichkeit ist aber auch diese Hoffnung sehr gering, weil zu jedem Antrage eine Verwahrung dieses oder jenes Staates vorliegt, sobald es fraglich ist, ob bei der endgültigen Abstimmung die zur Annahme notwendige Einstimmigkeit erzielt werden kann. Bezeichnet ist die Tatsache, daß gerade England, das die Abrüstungsfrage aufgeworfen hat, bezüglich aller Abrüstungsfragen die meisten Vorbehalte macht, wahrheitsgemäß behauptet, um sich für die geringe Unterstützung zu rächen, die sein nicht ernst gemeinter (?) Abrüstungsantrag bei den Großmächten gefunden hat. Und weiter: ... Das Scheitern der Konferenz ist schon jetzt eine ausgemachte Tatsache, und die paari Beschlüsse, die gefaßt werden könnten, werden lediglich dazu dienen, das vollständige Glaslo mit den Abhängigen wohlklingenden Friedensphrasen zu verschleiern.“

Die Wahlen in Kroatien. Man schreibt uns: Die Neuwahlen zum kroatischen Parlament sollen, wie es heißt, bis Ende September vollzogen sein, damit die neue Delegation Anfang Oktober ihre Tätigkeit im Budapester Reichstag beginnen könnte. Die Auflösung des Sabor ist aber noch nicht erfolgt, und wie es scheint, will auch der neue Sabor die Neuwahlen nach dem bewährten System seines Vorgängers vornehmen, nämlich, sie erst im letzten Monat auszusprechen, um so den oppositionellen Parteien die Möglichkeit eines gründlichen Wahlkampfes zu nehmen. Bei dem kroatischen Wahlrecht mit 29,000 Wählern auf mehr als 2 1/2 Millionen Einwohner und städtischen Wählern von 62 bis 150 Wählern, wo nur Beamte und Beamter das Wahlrecht haben, ist die Sicherung der Beamtenstimmen von größter Wichtigkeit. Der Sabor sucht die Gunst der Beamten zu gewinnen, indem er ihnen Erhöhung der Gehälter zugeht hat. Die ländlichen Wahlkreise haßeren auf dem 30 Kronen-Jahreslo. In diesen Wahlen wird sich zum ersten Mal die Sozialdemokratische selbstständig beteiligen. Günstige Aussichten hat die sozialdemokratische Partei nur in Syrmien, wo eine starke sozialistische Bauernorganisation vorhanden ist. Aber auch dem Sabor wird es kaum gelingen, eine gefällige Mehrheit zusammenzubringen. Die Agitation der national-oppositionellen Parteien ist jetzt eine ungeheure. Täglich finden im Land und Stadt große Versammlungen statt, in denen die aus Budapest zurückgekehrten Abgeordneten sprechen. Täglich treten Massen von Kaufleuten der Berechtigung zum Wahlrecht der ungarischen Adulke bei und die Zahl der Wählblätterhergeber (das Abzeichen der Schaubinten) wächst von Tag zu Tag.

Aus dem Kampf der Kroaten schöpfen auch die übrigen unterdrückten Nationalitäten Ungarns Mut. Der Erfolg der Kroaten wird auch ihr Erfolg sein. Offenlich wird die kroatische Bewegung das ruhende Gewitter bringen, das Ungarn von der magyarischen Schandherrschaft befreit.

„Rein Barbon gegeben!“ In stetem Bestreben, Rußland vor dem drohenden Untergange zu retten, haben die dortigen Staatsflügel aus den Reihen des Ministeriums des Innern und des Gendarmeriekorps die Entscheidung gemacht, daß die Volksgenossen und Genossen der Gebrauchmachung von ihren Waffen „außer Acht gelassen“ werden. In Anbetracht dessen sind nun vom Ministerium des Innern und vom Chef des abgetheilten Gendarmeriekorps Zirkulare erlassen worden, denen zufolge den Untergebenen eingeschärft werden soll, daß es notwendig sei, bei Gebrauchmachung von Feuerwaffen „energisch vorzugehen und sich nicht mit halben Maßregeln zu begnügen“. „Das Einfangen von Verdrehern mit bloßen Händen“ — erklärt der Chef des Gendarmeriekorps, Baron Laube, in seinem Zirkular — „erzeuge ich aufs entschiedenste einzustellen. Denn das Blut unserer Gendarmen ist viel zu kostbar für diesen Zweck“.

Das schlechte Schicksal im „inneren Krieg“ bereitet auch den „Scharfschützen“ des russisch-japanischen Krieges viel Kopfzerbrechen. Einer der „Helden“ des Krieges, General Keneutamps, erklärt in seinem Regimentsbefehl: „Beim Drottschlagen muss so gekauert werden, daß ein Stiel genügt, ebenso beim Scharfschützen einmal zugehoben, aber bis zu Tode im Schießen — einmal geschossen, aber scharf!“

Welche Juristlosigkeit vor dem wehrlosen „inneren Feind“! Welche Tapferkeit im Kampf mit dem eigenen Volke! Und doch: Selbst diese Grausamkeit ist nichts speglicht russisches: Ein preukischer Minister, Freiherr v. b. Rede, verfügte bereits am 22. Juni 1898, anlässlich der Erfurter Straßenkrawalle, daß die Volksgenossen künftig nicht mehr so lange fadeln, sondern mit der blanken Waffe dreinzuhauen und mit dem Revolver dreinzuschließen hätten. Dieser preukische Minister befahl sogar den Volksgenossen, Schredschüsse nicht erst abzugeben, sondern „in vollem Maße von der Schußwaffe“ gegen eine Volksmenge Gebrauch zu machen.

Die sozialrevolutionäre Partei vor den russischen Wahlen. Das Zentralkomitee der sozialrevolutionären Partei hat einen kurzen Bericht über die am 20. Juli abgehaltenen Sitzungen des Parteiratats veröffentlicht. Kurzer den Mitgliedern des Zentralkomitees waren anwesend die Vertreter verschiedener lokaler und Bezirksorganisationen und die Delegierten der Duma-Gruppe der Partei und verschiedener spezieller Organisationen.

Zur Frage des Boykotts der Duma wurde der Beschluß gefaßt:

1. zum Zwecke der Propaganda des umfassenden und demonstrativen Boykotts durch die Bevölkerung sowohl der Dumaabwähler, wie auch der Duma selbst, sich an der Wahltagation energisch und vielseitig zu beteiligen;
2. sich dementsprechend von jeglicher offizieller oder offiziöser, offener oder maskierter Aufstellung von Parteikandidaten zu enthalten, allen Parteimitgliedern ein solches kategorisch verbietend;
3. sich bei der Boykotttagation aller Gewaltmittel zu enthalten, weil diese nur insuland wären, jenen Teil der Bevölkerung zu erbittern, welcher fortfährt, in händiger Erwartung der dritten Duma entgegenzusehen, und weil infolge dessen das Bewußtsein dieses Teils der Bevölkerung nur noch mehr verhärtet werden könnte;
4. unter den linksstehenden Bevollmächtigten und Wahlmännern, die trotz der Boykottpropaganda von der Bevölkerung gewählt sein sollten, eine energische Agitation zu führen, um sie zu veranlassen, sich der Boykottbewegung wenigstens auf den letzten Wahlpunkten, z. B. durch demonstratives Verlassen der Versammlungsorte abzuschießen;
5. einen Druck der öffentlichen Meinung des Volkes und der Gesellschaft auf die etwaigen linken Abgeordneten der Duma vorzubereiten, um diese zu veranlassen, die dritte Duma demonstrativ zu verlassen, sie ihrem natürlichen jammervollen Schicksal überlassend.



Die angeführte Resolution wird ebenfalls dadurch motiviert, daß die dritte Duma unvermeidlich als Organisationsdase...

Kein englisch-russisches Bündnis. Im englischen Unterhaus richtete Richard (Arbeiterpartei) an Staatssekretär Grey die Frage, ob er die russischen Behörden...

Das Wafflein hinter Barrikaden. Aus Vera's meldet ein Telegramm: Der katholische Pater von Volny ist gestern...

Anarchistenschnüffelei. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet: In Lagan wurde der italienische Anarchist Bonometti, Redakteur der „Protesta Umara“...

Der Delstruß in 14 Millionen Mark verurteilt. In den Vereinigten Staaten ist durch das Gesetz Estins die...

Kleine Auslandsnachrichten. Der erste Schreiber des Petersburger Kriegsgarichts wurde unter Anklage gestellt, weil er Äußerungen des Kriegsgarichts...

Aus Schlesien und Posen. Zum obereschlesischen Bergarbeiterstreik. Eine Ausdehnung des Streiks auf andere Gruben...

Der Streik in der Provinz. Die Arbeiter in der Provinz sind durch die Verhaftung von Führern...

unliefert, die erheblich hinter dem zurückbleiben, was die von den Streikenden zunächst gewünschten...

Auf der anderen Seite bemüht sich die bürgerliche Presse Obereschlesiens ohne Ausnahme, die unwahren und herabsetzenden Nachrichten über das Verhalten der Streikenden...

Genau so richtig erkunden sind die Mitteilungen dieses Pressebüros über die Anwesenheit zahlreicher auswärtiger sozialdemokratischer Agitatoren...

Neueste Nachrichten.

Neue Krisis in Persien.

Der von uns an anderer Stelle gemeldete Zusammenstoß persischer Truppen mit russischen Abteilungen...

Teheran, 7. August. Mit Bezug auf die Grenzverletzungen durch türkische Truppen wird gemeldet, daß eine türkische Abteilung...

Segen die Pfaffen! Mailand, 8. August. (S. T. V.) In Pozzomartano gestern ein antireligiöses Meeting statt...

Beigelegter Streik. Eisenburg, 7. August. Der Streik der Mühlenscheiter und Geschirrführer in der Schloß- und Neumühle...

Wendig, 8. August. (S. T. V.) Der Bericht über die Besetzung der Duma...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. Abt. 1. Abt. 2. Abt. 3. Abt. 4. Abt. 5.

Theater, Konzerte und Vergnügungen. Schauspielhaus. Wie wir bereits mitteilten...

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes. Donnerstag, den 8. August.

Table with 6 columns: Temp., Wind, Nebel, Bar., Min., Wetter. Rows for various locations like Bresl., Sternb., etc.

Standesamtliche Nachrichten.

- Geburten. I. Hilfschaffner Josef Strauch, kath., T. - Maurer Hugo Gärner, ev., T. - Pianist Samuel Kaufmann, jüd., S. - Maurer Emil Häbner, kath., S. - Angilischer Oswald Hoffmann, ev., S. - Schneidermeister Paul Böger, kath., T. - Dreher Matthias Waschinka, kath., S. - Arbeiter Max Dehmelt, evang., S. - Antreiber Max Kofschmieder, ev., T. - Stellmacher Karl Alexander, evang., T. - Installateur Richard Kubner, katholisch, Kocher. - Bäckermeister Franz Zimmer, kath., T. - Schiffer Gustav Wendlandt, ev., T. - Stellmacher Josef Probst, kath., T. - Schuhmacher Paul Schreiner, kath., T. - Schmied August Frenzel, ev., S. - Arbeiter Arnold Schöndel, ev., T. - Uhrmacher Friedrich Geringmuth, ev., S. - Arbeiter Richard Hartwig, kath., S. - Profuist Karl Meyer, ev., S. - Schreiber Reinhold Mohrer, ev., S. - Arbeiter Heinrich Reich, ev., T. - Banarbeiter Adolf Wacker, kath., S. - Detonant Oskar Fittner, ev., S. - Buchhalter Arthur Wetz, kath., S. - Maler Georg Finneberg, kath., T. - Rutscher August Schmidt, kath., T. - II. Geschäftsführer Alfred Fischer, ev., S. - Restaurateur Josef Stempinski, kath., T. - Bierkellner Johann Pollot, kath., S. - Tischler Fritz Mohr, ev., T. - Böttcher Karl Stengel, ev., T. - Schneidermeister Hermann Rador, ev., T. - Maschinenarbeiter Paul Piebel, ev., T. - Schlosser Paul Schaff, kath., S. - Arbeiter Franz Thomas, kath., S. - Arbeiter Karl Barth, ev., T. - Arbeiter August Schatz, kath., T. - Bahnarbeiter Reinhold Frenzel, ev., S. - Korbschneider Hermann Glöner, ev., S. - Architekt Arthur Bösch, ev., kath., T. - Friseur Fritz Senfner, kath., T. - Hilfsbremer Johann Gornig, kath., T. - Rutscher August Seilmann, ev., T. - Straßenbahnschaffner Otto Hillmann, kath., S. - Schlosser Paul Schläp, ev., S. - Kellner Emil Dehinger, ev., S. - Eisenarbeiter Max Urban, ev., T. - Gärtner Paul Speneich, ev., S. - Eisenbahnbauhilfschaffner Franz Stiller, kath., T. - Schlosser Alfred Fischer, ev., T. - Fräulein Art. Dr. med. Albert Frenzel, kath., S. - Rutscher Paul Morat, ev., T. - Bahnarbeiter Otto Wagner, ev., S. - Schlosser Franz Springstube, ev., T. - Tischler Richard Brendel, freirel., T. - Fleischer August Richter, ev., T. - Arbeiter August Hoffmann, kath., S. - Arbeiter Hermann Scholz, ev., T. - Arbeiter Arthur Franke, ev., S. - Restaurateur Hermann Baumgärtel, kath., T. - III. Schriftführer Karl Kammer, kath., T. - Arbeiter Franz Willeke, kath., T. - Arbeiter Richard Reichel, ev., T. - Schneider Josef Simon, kath., T. - Arbeiter Robert Leige, ev., S. - Tischler Karl Kotte, kath., T. - Kaufmann Willy Dreher, ev., S. - Dachhändler Hermann Maria, kath., S. - Maurer Wilhelm Jaros, ev., Zwillinge (S. u. T.) - Fleischneger Paul Hofmeister, ev., S. - Gärtner Reinhold Scher, ev., S. - Arbeiter Oskar Bernert, ev., T. - Schneider Gustav Kluth, ev., kath., T. - Tapezierer Wilhelm Schmalzer, kath., S. - Arbeiter Richard Dittmar, ev., S. - Tischler August Blafel, ev., S. - Drechsler August Schupp, ev., S. - Restaurateur Robert Velt, ev., S. - Kellner Paul Wetz, kath., S. - Geschäftsführer Joseph Boytowial, ev., S. - Tischler Josef May, ev., T. - Schneidermeister August Wöhe, kath., S. - Schneider Theophil Ryla, kath., S. - Rutscher Gustav Schrag, ev., S. - Schlichter Max Brückle, ev., S. - Maurer Hermann Walter, ev., S.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags Nr. 22 J. Die Kosten der Beerdigung eines unehelichen Kindes...

Mercus-Kalender.

- Satzkommission. Vorsitzender: Parteisekretär Gustav Scholich, Neue Graupenstraße 6, 2. Stg. Gewerkschaftshaus. Gewerkschaftshausmarken sind im Parteisekretariat bei Genossen Herrmann zu haben. Donnerstag, den 8. August: Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Wichtige Mitgliederversammlung, Zimmer 2. Steinseher. Abends 7 Uhr: Wichtige Versammlung im Zimmer Nr. 1. Möbelführer-Versammlung. Abends 8 Uhr. Billardzimmer. Freitag, den 9. August: Genossenschaft. Abends 8 Uhr: Versammlung sämtlicher in obiger Branche beschäftigten Kollegen, Zimmer 1. Sonnabend, den 10. August: Buchbinder. Mitgliederversammlung. 1. Eine Reise durch die Karpaten und nach 2. Nürnberg. 3. Wichtige Verhandlungsangelegenheiten. Handbinder. Abends 8 Uhr: 38. Jahrestag im großen Saale. Zimmerer. Jeden Sonnabend: Kolonnen.



**Mitteilungen des Bezirks- und Bezirksführers  
des Sozialdemokratischen Vereins:**

**Bezirk 10 und 11 (Sandtor).**

Der infolge schlechten Wetters aufgeschobene Ausflug nach Petersdorf, Bahnhofsstation Döwig, findet ganz bestimmt am 11. August statt. Treffpunkt früh 7 Uhr an der Haltestelle der Elektrischen Bahn, Rathhausstraße. Bei unangenehmem Wetter erst um 9 Uhr. Teilnehmerkarten, die vorher gelöst sind, behalten Gültigkeit.

**Bezirk 12 (Scheitnig).**

Freitag, den 9. August, Abends 8 Uhr, bei Veit, Uferstraße 26: Wichtige Zusammenkunft für alle Mitglieder. Bitte, pünktlich zu erscheinen.

**Bezirk 1 (Innere Stadt, Ostfeld).**

Sonntag, den 11. August: Ausflug nach Oppau zu Kleinwiedl. Treffpunkt: Restaurant Philipp, Rezerberg 4. Abmarsch 1 Uhr. Gasse willkommen.

**Sand-Distrikt 1.**

Sonntag, den 11. August: Bahntag sämtlicher Partei, enossen bei Nolte von 8 bis 10 Uhr.

**Sand-Distrikt 4.**

**Bezirk Gräbchen.** Sonntag, den 11. August, Vormittags von 10-12 Uhr: Habitag bei Kuppich. Die Kartenzähler werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

**Sand-Distrikt 4 (Bezirk Kleinburg).**

Sonntag, den 11. August: Ausflug zum Parteifeste nach Kleindorf zu Thamm. Abgang 8 Uhr vom Bezirkslokal.

**Sand-Distrikt 8.**

Montag, den 12. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirke 2, 3, 4 in Herdain bei Klugner, Treibstraße 39.

**Sand-Distrikt 9 (Chausse und Umgegend).**

Montag, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder in Groß-Chausse bei Meurer. Beschlussfassung über den geplanten Ausflug. Mitzubringendes mitbringen.

**Sand-Distrikt 11 (Deutsch-Biffa und Umgegend).**

Sonntag, den 11. August, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft und Wahl eines Bezirksführers im bekannten Lokal.

**Sand-Distrikt 12 (Wödelwitz).**

Sonntag, den 11. August: Ausflug nach Klein-Gandau bei Bittkau. Treffpunkt Ecke Berliner Chaussee und Wödelwitzstraße. Abmarsch Punkt 2 Uhr. Bei schlechtem Wetter findet der Ausflug den 25. August statt.

Montag, den 12. August: Bahntag. Referent ist Genosse Albert. Bahnrührer Erichsen ist erwünscht. Der Bahntag findet bei Weiler, Wödelwitzstraße, statt.

**Schmiedefeld. Arbeiter und Arbeiterinnen.**

Sonntag, den 11. August, Nachmittags 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft im Lokale des Gastwirts Friedrich Fiebel. Die Mitglieder sollten mitzubringen. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen und Kolleginnen ist dringend notwendig.

**Striegau. Wahlverein.** Sonnabend, den 10. August, Abends 8 Uhr, Versammlung in der „Niesquelle“. Vortrag des Genossen Pätz über: „Die gelben Gewerkschaften“. Diskussion. Verlesen.

**Striegau. Deutscher Transportarbeiter-Verband.** Sonnabend, den 10. August, Abends 8 Uhr, in der „Niesquelle“. Mitlieder-Versammlung. Vortrag des Kollegen Jim m. r. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

**Biegen. Sozialdemokratischer Verein.** Donnerstag, den 8. August, Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht-erstattung von der Generalversammlung. 2. Stellungnahme zu einem in nächster Zeit stattfindenden Bildungskursus. 3. Verschiedenes. — Die Versammlung muss pünktlich um 8 1/2 Uhr eröffnet werden.

**Brieg. Versammlung der Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“.** Sonntag, den 11. August, Vormittags 9 Uhr, im bekannten Lokal. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

**Brieg. Bauhilfsarbeiter.** Sonnabend, den 10. August, Nachmittags 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung im bekannten Lokale. Die Mitglieder sollten mitzubringen.

**Altwasser-Waldenburg. Verband der Bauhilfs-, Bau- und Betonarbeiter.** Sonntag, den 11. August, Nachmittags 8 Uhr, findet im „Goldenen Stern“ zu Altwasser eine Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

**Freiburg. Wahlverein.** Sonnabend, den 10. August, Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Warum müssen wir uns an den Stadtverordnetenwahl beteiligen? Referent: Genosse E. Neukirch-Breslau. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. — Parteigenossen, soziet für zahlreiches Erscheinen in dieser für Euch wichtigen Versammlung.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Rose Braunstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schick. — Druck von Th. Schick. G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau.

Heute früh verschied nach langen, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, Pflegevater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Bauarbeiter

## Wilhelm Schunke

im 50. Lebensjahre.  
Dies zeigt Schmerzerfüllt an  
Breslau, den 7. August 1907

**Die trauernde Gattin**  
**Marie Schunke, geb. Hocke.**

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital aus nach dem St. Barbara-Friedhof in Kosel.  
Trauerhaus: Leuthenstrasse 58. 3913

**Todes-Anzeige.**  
Am Mittwoch, den 7. d. M., verstarb nach langen, schweren Leiden an der Proletarierkrankheit unser treuer Verbandskollege

## Wilhelm Schunke

im Alter von 30 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder des Zentral-Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands (Zweigverein Breslau).  
Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital. 3919

Am Montag, den 5. August, starb infolge eines Unfalles unser Freund und Kollege, der Arbeiter

## Paul Kittner

aus Neukirch. — Wir verlieren in dem Verstorbenen eines unserer Ältesten und treuesten Mitglieder, der stets unermüdet für unsere Sache tätig war.  
Sein Andenken werden in Ehren halten  
Die Mitglieder des Fabrikarbeiter-Verbandes (Zahlstelle Breslau).  
Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Neukirch aus statt. 3918

Am Montag, den 5. d. Mts., verschied infolge Unglücksfalles unser Mitglied, der Genosse

## Paul Kittner

im besten Alter von 30 Jahren.  
Sein besonders reger Eifer für unsere Bestrebungen sichert ihm ein ehrendes Andenken.  
Der Sozialdemokratische Verein für Breslau-(Land-)Neumarkt.  
Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus in Neukirch. 3920

Am 5. d. Mts. starb nach kurzem aber schweren Leiden unsere Mitarbeiterin

## Anna Blobel verw. Bittner

im vollendeten 42. Jahre.  
Ein ehrendes Andenken werden stets bewahren  
Die Mitarbeiter der Firma Otto Deter.  
Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital aus, nach Kosel statt. 3917

# Trauer-Hüte

in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen  
**M. Tichauer,** 3915  
Reuschestr. 47, part. u. I. Etage.

**Konsumverein für Biegen und Umgegend**  
3. Geschäftsjahr. E. G. m. b. H. 670 Mitglieder.  
Montag, 19. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus („Winterbeische“)

## Orientl. General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für April-Juni. 2. Bericht vom Unter-Vorstand zu Striegau. 3. Ergänzungswahlen für Vorstand und Aufsichtsrat. 4. Verschiedenes. 3916  
Anträge der Mitglieder sind rechtzeitig beim Unterzeichneten einzureichen (§§ 32 u. 42 des Statuts). Der Bericht ist nur Mitgliedern gegen Vorweisung der Legitimationskarte bzw. des Mitgliedsbuches gestattet.  
Der Aufsichtsrat des Bauvereins f. Biegen u. Umgegend (E. G. m. b. H.)  
P. Jaensch, Vorsitzender.

„In freien Stunden“.  
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.  
Durch die Expedition und Kaffeehaus zu beziehen.

**Schauspielhaus**  
Stimmvoller Landerfolg!  
Donnerstag, 8 Uhr:  
„Haben Sie nichts zu verzeihen?“  
Freitag, 8 Uhr:  
„Haben Sie nichts zu verzeihen?“

**Breslauer Sommer-Theater**  
(Lieblich's Etablissement)  
Freitag, Donnerstag:  
Gastspiel Albert Bassermann  
Stützen der Gesellschaft.  
Anfang 8 Uhr.  
Im Garten: Eriekam.

**Victoria-Theater**  
(Simmonauer Garten).  
**Folles-Caprice.**  
Täglich  
wechselndes  
Programm.  
Bons Wochentags gültig.  
Anfang 8 Uhr.

**Dominikaner.**  
Die berühmten 2458  
**Bennewitz-Sänger.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Scala-Theater**  
Nikolaistrasse 27.  
**Gastspiel**  
der Amerikanischen  
Detektiv-Company  
**Nick-Carter.**  
**Morris**  
der Verbrecher-König.  
Einlass 7 Uhr.  
Anfang 8 1/2 Uhr.

**Möbel Spiegel.**  
**Polsterwaren**  
in eigener Werkstatt von den besten  
Materialien gefertigt. 95  
Kein Abzahlungsgeschäft  
genügend aber ganz Teilzahlung.  
Preise enorm billig.

Plüschgarnitur	100 Pfl.
Salontisch	15 „
Transee mit Aufschlößel	60 „
Ecksofa	60 „
Bettst. 45	45 „
Spiegel mit Einrichtn. und Rohelanzug	85 „
Pfizer in ganz Stoff	36 „
Bettst. mit Matratze	36 „
Kochstuhl mit hoher Lehne	4 „

Leppige Käufer. Ahren  
und sämtl. and. Ausstattungsstücke nur bei  
**F. Pauer, Sandstr. 5.**

**Röst-Kaffee's**  
vorrätlich im Gewicht Pfd. 90, 100, 120  
Zucker-Raffinade Pfd. 20 Pf.  
Kaffee, rein ..... 130 „  
Süßholzwurzel ..... 35 „  
Süßholzwurzel ..... 25 „  
Zuckerrohr ..... 15 „  
Zucker ..... 15 „  
Obg. Seife ..... 24 „  
Breslauer Korn ..... 50 „  
Rot-, Rhein- und Ungarweine  
empfehlen (3592)  
**Th. Giersdorf,** Blücher-  
straße 21.  
Filialen: Scharf 9, Matthäustr. 185,  
Görlitz, Görlitzerstr. 10 und 11.

**Zurückgekehrt**  
**Dr. F. Kaliski**  
Spezialarzt für Magen-, Darm-  
und Zuckerkrankheiten.  
Gartenstrasse 28. 3890

**Zurückgekehrt.**  
**Dr. Holzmann.**

**Musiklehrer und Dirigent**  
empfiehlt sich zur Erteilung von Unterricht  
für Violine u. Klarinette, 3914  
besonders für Gesangsvereine.  
Gr. D. J. mit F. N. 13 a. d. Exp. b. Stg.

Widerrufen, Preise, Preiskarten,  
Arbeitsblätter z. verkaufen. 3912  
Marthastraße 10, I., Etage.

**Möbel.**  
Anstaltungen  
v. einf. bis eleg. Genre,  
v. Polstermöbel aus eigener  
Werkstatt. Kulant. Zahlungsweise.  
**Gustav Roth**  
Breslau, Kruschstr. 2.

Die Volksschule wie sie ist  
von Otto Kühle  
Preis 30 Pfg.  
Zu beziehen durch die Expedition  
und Kelporeure.

**Wilhelmsburg.** Heute Donnerstag  
**Tanzkränzchen**  
Polonaise  
m. Gratisbesitzerstellung

**Gerichtskretscham, Kl.-Gandau**  
**Philipp's Saal- und Garten-Etablissement**  
(vis-à-vis dem Kaiser Friedrich-Park).  
Vorzüglich gelegenes Familien-Lokal — Schöne Aussicht — Saubere, hellere  
Garten — Reichhaltige Speisekarte — Gütige Preise.  
Für Vereine besonders günstig gelegen und bestens geeignet.  
Fochstr. 3999  
Richt. Philipp.

**Oppelner Schlossbräu**  
Kaiser-Pilsener  
Lager nach  
Münchener  
Art  
Bockbier  
empfiehlt in  
Gebirgen,  
Kriegen  
und  
Flaschen

3562  
Schlossbrauerei Oppeln.  
Schutz-MF-Marken.

**Breslauer Bierverlag, G. m. b. H.**  
Tel. 2225. Margaretenstr. 17. Tel. 2225.

Obwohl mässig im Preis, besitzen Jasmatzii-  
Cigaretten hervorragende Qualitäten.

# JASMATZII

## CIGARETTEN

sind die beliebtesten türkischen Cigaretten,  
weil sie alle anderen übertreffen.

Jasmatzii-Pol	1 Pfg.
Jasmatzii-Lucca	1 „
Jasmatzii-Uncas	2 „
Jasmatzii-Rillan	3 „
Jasmatzii-Ramses	3 „
Jasmatzii-Pteo 4-25	„

**Georg A. Jasmatzii A.-G., Dresden.**  
Grösste Deutsche Cigarettenfabrik.



Ein entsetzliches Eisenbahnunglück

Erignete sich in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch kurz nach 1 Uhr, indem der D-Zug 52 Ephtkühnen-Thorn-Bosen-Berlin zwischen Trempen und Tasse auf freier Strecke entgleiste. Bei der bekannten Zugelocktheit der Eisenbahn...

Berlin, 7. August. Vom Schnellzug 52 sind heute Nacht auf offener Strecke zwischen Trempen und Gnesen beide Lokomotiven, der Padwagen und vier Personenwagen entgleist. Acht Reisende sind tot, fünf schwer und, soweit bekannt, fünf leicht verletzt. Die schwer Verletzten wurden in dem Gnesener Krankenhaus Vertheilung untergebracht. Zwei Zugbeamte wurden leicht verletzt. Beide Lokomotiven, der Padwagen und zwei Personenwagen sind schwer, zwei Personenwagen sind leicht beschädigt. Die Untersuchung ist im Gange. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Beide Gleise sind stark beschädigt. Die D-Züge werden am Montag, der übrige Personenverkehr durch Umleitungen aufrechterhalten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten begab sich an Ort und Stelle.

Die bei dem Eisenbahnunglück bei Trempen getödteten acht Personen sind folgende: Robert Graf Fein von Kapserling, Robert Graf Sillabon Kapserling aus Mittau, Hauptmann Sotow, russischer Topograph und Ingenieur, Fürst Konstantin Alexander Segoto von St. Petersburg, Julius Jaat, Reisender bei Goppenheim-Berlin, Abramowitsch, Kaufmann, Wohnort unbekannt, dessen Frau und Kind. Schwer verletzt sind: Disziplinarkommissar von Hennig aus Ostrowo, Gehetner erpiederender Sekretär Kracke im Finanzministerium aus Charlottenburg, Moritz Betglin aus St. Petersburg, Geiger Heyer aus Gnesen. Der Name des schwer Verletzten, der im Krankenhaus in Gnesen sich befindet, sowie die Namen der Leichtverletzten, die sich erisert haben, werden, soweit die Namen festgestellt werden können, besonders gemeldet. Als Ursache der Entgleisung ist starke Auskoffierung als Vorbereitung zum Gleisumbau, der nach der Durchfahrt des Zuges 52 fortgesetzt werden sollte, anzunehmen.

Nach anderen Mitteilungen soll die Zahl der Verwundeten allerdings weit erheblicher sein. Sie sprechen von 20 Toten, die amtlich erisert seien, und von 50 mehr oder weniger schwer Verletzten Personen. Als schwer verwundet werden bis jetzt gemeldet: Karl Häser aus Andolskäten, Kaufmann Fritz Müller-Berlin, Abraham Fleischer aus Breslau, der Streckenkommissar von Hennig-Ostrowo ist leicht verwundet, desgleichen der Oberpostschaffner Krebs-Berlin und der Schaffner Reybo. Der schwerverwundete Breslauer ist ein 28 Jahre alter Viehhändler von der Friedrich-Wilhelmstraße, der erst seit 8 Wochen verheiratet ist; seine Frau befindet sich bereits in Gnesen an dem Krankenslager des Gatten, der schwere Brandwunden an Händen und Augen erlitten hat. Eine Ueberführung des Verwundeten nach Breslau hat der Arzt nicht gestattet, da der Patient in schwerem Wundstich liegt.

Der entgleiste, über Thorn kommende D-Zug Ephtkühnen-Berlin war mit zahlreichen Reisenden besetzt, die von Ferienbesuchen heimkehrten. Zu der kursorzügigen Antrittszeit um 5 Uhr 51 Minuten Morgens hatten sich auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin zahlreiche Angehörige der Reisenden eingefunden. Sie vernahmen mit großer Bestürzung die Nachricht von der Katastrophe und verfielen in höchster Angst auf dem Bahnhofe, die Beamten mit Fragen überschütend. Leider waren die Beamten nicht in der Lage, nähere Auskunft zu erteilen, und was sie den um das Schicksal ihrer Angehörigen besorgten Fragestellern mitteilen konnten, war traurig genug.

Ein Augenzeuge der Katastrophe gibt folgende Schilderung: Etwa zehn Kilometer von Gnesen entfernt erfolgte Nacht gegen 1/2 Uhr ein furchtbarer Stoß. Wir wurden von den Eisenbahnschwellen auf der Station entseht und uns. Als wir uns im Freien befanden, sahen wir, daß von dem Coupe nicht mehr eine Spur vorhanden war. Es war vollständig zertrümmert worden, die Wagen hatten sich ineinander geschoben. Aus allen Teilen drangen Schreie des Grauens. Die Rettungsarbeiten wurden nicht nur von dem Personal des Zuges, sondern auch von den Passagieren mit großer Bravour ausgeführt. Es gab zahlreiche Schreckensszenen. Ein älterer Mann hatte grauenenerregende Rauchverletzungen erlitten, andere wiederum waren am Kopfe schwer verletzt.

Von einem Passagier wurde den „Vof. Neuesten Nachrichten“ folgende Darstellung persönlich übermittel. Derselbe erklärte: Ich wollte in Gesellschaft meiner beiden Schwwestern den von Inhabung kommenden D-Zug nach Posen benutzen. Auf dem Bahnhofe Thorn-Station lief dieser mit einer Verspätung von bereits 20 Minuten ein, und wir nahmen in einem Wagen 3. Klasse gleich hinter der 2. Klasse Platz. Da der Zug infolge des kolossalen Zubränges stark überfüllt war, so wurden auf dem Thorer Hauptbahnhofe zwei leere Wagen 3. Klasse dem Zuge angehängt, in dessen vorderem wir Platz nahmen. Nur dieser Umstand hat uns vor einem ernstlichen Unfall bewahrt. Durch das Verlängern des Zuges wurde die vorhandene Verspätung nur noch vergrößert, und der Zug wurde infolgedessen mit einer zweiten Lokomotive versehen. In unserem Entsetzen raste nun der Zug mit einer unheimlichen Geschwindigkeit in die Nacht hinaus und ehe wir es uns versehen, war die Station Hohenalza erreicht. Von hier ging es nach sehr kurzem Aufenthalt mit derselben bedeutungsvollen Schnelligkeit im Finke abwärts auf Gnesen, um die Verspätung wettzumachen. Wer die Anordnung für die sanfteste Fahrgeschwindigkeit getroffen hatte, das blieb uns ein Rätsel! Kaum hatten wir nach Abgung von drei Fahrgängen Trempen verlassen, als wir einen starken Ruck verspürten, dem bald ein mächtiges Krachen sich zugesellte. Schlaftrunken wurden wir in unserem Wagen hin- und hergeschleudert, die in den Reihen verankerten Gepäckstücke flitzten auf unsere Köpfe herab, ich selber erhielt durch das ausgelassene Fensterbrett, auf das ich mich im Schwache gelehnt hatte, einen heftigen Stoß gegen die linke Brustseite. Erwachte dadurch vollends und sprang schnell aus dem zertrümmerten Zuge heraus. Da bemerkte ich vorn am Gepäckwagen einen hellen Feuerchein; doch wurde der Brand bald gelöscht mit Hilfe des Bahnwärters, der sofort auf dem Posten war. Nun sah ich, daß wir auf freier Strecke in der Nähe einer Wärdende hielten. Die Schienen war nach allen Seiten verbogen. Der Schlafwagen war vollständig zusammengebrochen, der Speisewagen bis zur Hälfte zertrümmert, und aus den Trümmern schallte uns das Jamern und Stöhnen der darin eingeklemmten Verwundeten entgegen. Da die Zugänge total versperert waren, mußten erst die Seitenwände eingeschlagen werden, um Zugang zu erhalten und die Verletzten aus ihrer peinvollen Lage zu befreien; denn die Schlafstätten waren ineinander geschoben.

Die zweite Lokomotive lag umgekippt auf dem Bahndamm, ebenso der Tender der ersten, während diese selbst noch weiter arbeitete und sich zwischen den beiden Gleisen in den Bahndamm eingekippt hatte. Ferner sahen wir einen zertrümmerten Wagen 1. und 2. Klasse. Im Vorbeigehen nahmen wir einige Tote wahr, darunter einen Matrosen, ferner einen Monteur, dem der Leib aufgerissen war und der sein Leben gar bald aufhauchte.

Ein Arzt aus Trempen war zuerst zur Stelle und machte sich an die Rettungsarbeiten; dann traf aus Posen der erste Hilfszug ein, und als letzter erschien der Gnesener Hilfszug auf der Unglücksstätte. Wir ließen unser Gepäck im Sitze und bestiegen den zu unserer Ausnahme bereitgestellten Zug, der uns bis Gnesen brachte, von wo aus wir mit dem Fahrplanmäßigen Personenzug Posen erreichten. Hier herrschte natürlich auf dem Bahnhofe eine gewaltige Aufregung unter den Anwesenden, die ihre Angehörigen schon vier Stunden angestrebt erwarteten; auch waren bereits die ersten durch Glas splitter Verletzten Reisenden mit uns eingetroffen.

Von anderer privater Seite erging die Mitteilung, daß bei dem Rettungs- und Bergungswerk sich ein junger Russe, Golutin, der sich auf einer Reise nach dem Harz befand, in ganz hervorragender Weise betätigt hat. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch sehr erleichtert, daß die zertrümmerten Wagen einen unentwirrbaren Knäuel bildeten, sie waren wie Zigarristen zusammengebrochen worden.

Ueber die Ursachen der entsetzlichen Katastrophe liegen folgende Mitteilungen vor:

Gnesen, 7. August. Die Entgleisung des Berliner D-Zuges soll darauf zurückzuführen sein, daß sich die Schienen und Eisenbahnschwellen auf der Station Trempen infolge von Reparaturarbeiten gelockert hätten. Der D-Zug entgleiste an der Verlehrsstelle zweier Schienen. Nach einer anderen Darstellung ist der Zug schließlich über ein in der Reparatur befindliches Gleis gefallen worden. Er sollte das bereits wiederhergestellte passieren. Es wird angenommen, daß sich die Schienenwärdende an der Unfallstelle infolge der gestrigen Hitze gelockert hätten. Die Ursache der Opfer ist bisher noch nicht vollständig zu ermitteln gewesen. Die Eisenbahnbehörde beschäftigt sich über diesen wichtigsten Punkt der Katastrophe aus.

Berlin, 7. August. Der Unterstaatssekretär im Eisenbahnministerium Fied erklärte über die Katastrophe bei Trempen einem Mitarbeiter des „S. A.“, das Unglück habe nicht den fürchterlichen Charakter angenommen (177) den es den ersten nach Berlin gelangten Meldungen zufolge gehabt haben sollte. Dennoch sei die Katastrophe noch schwer genug und aus Kesse zu beklagen. Acht Tote, fünf schwer und fünf leichtverletzte Personen seien der Entgleisung zum Opfer gefallen. Von den fünf Schwerverletzten sind drei ihren Verletzungen erlegen, sodas sich die Zahl der Getödteten auf elf erhöht. Sofort nach Eintreffen der ersten Meldungen habe sich der Geheimrat Baurat Janensch nach der Unglücksstätte begeben. Der Minister sei in Begleitung mehrerer Räte in einem Sonderzuge nach Berlin gefolgt, um seine Augenblicke zu verleben, da der nächste fahrplanmäßige Zug erst gegen 3 Uhr nach Gnesen gegangen wäre.

In neuen Meldungen liegen noch folgende vor:

Gnesen, 8. August. Minister Breitenbach äußert sich über die Eisenbahnkatastrophe bei Tasse in folgender Weise: Ueber die Ursache der Katastrophe läßt sich bisher noch nicht bestimmen sagen. Der Unfall ereignete sich in einem Taleinsprung unmittelbar hinter Tasse. An der Stelle sollte gestern Nacht in einer Länge von 63 Metern eine Ansbesserung der Schienen erfolgen. Die Vorarbeiten waren vor dem Fallern des D-Zuges in Angriff genommen worden. Die endgiltige Umlegung der Schienen sollte unmittelbar nach der Durchfahrt des Zuges erfolgen. Es ist anzunehmen, daß mit dieser Tasse die Katastrophe in Verbindung zu bringen ist. Ich habe sofort Veranlassung genommen, daß die Namen der acht Toten nach Berlin telegraphisch zur Bekanntschaft an die Presse übermittelt werden. Vor kurzem wurde mir bekannt gegeben, daß noch ein neuerer Zeichnam auf der Strecke aufgefunden worden ist. Es ist dies eine Frau, welche keinerlei Verletzungen hatte. Nach sofort angestellten Recherchen ist dieselbe aus dem verunglückten Zug herausgerettet, etwa 10 Kilometer weit gegangen und brach dann offenbar infolge des großen Schreckens durch Schläge getroffen auf der Strecke tot zusammen. Ihre Persönlichkeit konnte bisher noch nicht festgestellt werden. — Minister Breitenbach reiste Nacht nach Berlin zurück.

Posen, 8. August. (S. L. S.) Die Aufklärungsarbeiten werden kaum bis morgen Abend beendet worden sein. Die Hügel, die von den umliegenden Orten nach der Unglücksstätte fahren, sind überfüllt und werden förmlich gestaut. Die Untersuchung des Staatsanwalts hat ergeben, daß die Ursache der Katastrophe auf mangelnde Beachtung der Streckenarbeiter zurückzuführen ist. Die Arbeiter haben beim Auswechseln der Gleise die Schienen nachlässig verbunden. — Amtlich wird noch gemeldet: Als Ursache der Eisenbahnkatastrophe bei Tasse ist zu starke Auskoffierung als Vorbereitung zum Gleisumbau, der nach der Durchfahrt des Zuges 52 fort-

Aus aller Welt.

Welt, wie bist du so schön! In Hof in Bayern kam dieser Tage zu Fuß eine Familie an, bestehend aus Mann, Frau und 4 kleinen Kindern. In einem elenden Karren, den die müde Frau leuchtend dahinschob, sah auf den wenigen Armlehnen das kleinste Kind, während die anderen 3 hungernd danebenher tröteten. Ein Mann, der nach dem Weg nach Bayreuth gefragt wurde, erhielt von dem Vater der Familie folgende Auskunft:

Der Mann wurde vor einiger Zeit aus seiner Heimat Schlesien nach dem westfälischen Industrie-Gebiet angeworben. Dort angekommen, mußte er Streikbrecher-Dienste verrichten. Als die Arbeitsplätze wieder mit jungen kräftigen Leuten besetzt waren, konnte man den älteren ausgemergelten Arbeiter nicht mehr gebrauchen, er wurde entlassen. Nun wandert die Familie seit Wochen in Deutschland umher. Der Mann findet nirgends Arbeit, man kann ihn nicht gebrauchen, man will gesunde kräftige Arbeiter. Schließlich hätte er doch wo in Arbeit treten können, aber es gibt ihm niemand Kredit, sei: Verhältnisse sind zu wenig vertrauenswürdig. — Er wanderte mit seiner Familie weiter. Ueber kurz oder lang wird die bürgerliche Presse melden: In einem Chaufergraben wurde eine Familie, anscheinend dem Arbeiterstand angehörig, dem Verhungern nahe aufgefunden usw. — O Welt, wie bist du so schön!

Die Kleptomane - Fürstin. Amtlich wird mitgeteilt: Zu der Affäre des fürstlich Wrede'schen Ehepaares, bei welcher es sich um Silberdiebstähle in Hotels handelte, ist zu erklären, daß der Staatsanwalt nur beantragt habe, das Verfahren gegen den Fürsten Wrede einzustellen, dagegen gegen die Fürstin Wrede und die Gesellschaften Wredes das Hauptverfahren zu eröffnen. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich schon in nächster Schwurgerichtsperiode vor dem Schwurgericht zu Mühlrow stattfinden. In dieser Form ist die Meldung offenbar falsch. Die Verhandlungskammer des Landgerichts hat die Strafrechtliche der Fürstin, des Fürsten und des Fräuleins Weidig abgelehnt mit einer stillen Begründung. Fürstin Wrede wurde außer Verfolgung gesetzt, weil sie arbeitslos sei, der Fürst und die Gesellschaften, weil, wenn die Tat der Fürstin keine Tat im juristischen Sinne sei, auch keine Verhältnisse dazu geleistet werden können! Damals ließ es schon, der Staatsanwalt wolle gegen die Entscheidung der Verhandlungskammer Verwahrung einlegen, besonders wegen des Fräuleins Weidig. Falls diese Verwahrung nun erfolgt ist, hat das Oberlandesgericht Beschlus zu fassen. Was das

ehemalige Organ des Berliner Hofes von Verweisung an das Schwurgericht erzählt, kann zwar durch das Oberlandesgericht erfolgen, ist aber noch nicht erfolgt. Vielleicht ist der Wunsch der Vater des Gedankens! Als Finale des juristisch-literarischen Stückes wäre eine Verurteilung des bürgerlichen Fräuleins Weidig in der Tat ganz angebracht. Der Fürst kommt überhaupt nicht vor Gericht; das hat schon das Landgericht erlebt. Die Fürstin, die mit äußerstem Raffinement schl, was ihr merkwürdiger, wird freigesprochen, denn sie ist natürlich „arbeitslos“, wie ihr in- und ausländische Psychiater bezeugen. Gänzlich bleibt die bürgerliche Gesellschaft abseits - nachdem schon der Diener Gasse, der die Diebstähle an die Öffentlichkeit brachte, seine neun Monate aufschlackt erhalten hat. Und wenn alles zu Ende, die Hauptkriminal außer jeder Schwirrigkeit und die beteiligten Fleißer eingesperrt sind, dann singt Aldersland abwärts das alte und schöne Lied von der „Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person.“

Sogar der „alte Fritz“ verteidigt den Diebstahl! Mitgeteilt vor einigen Tagen, daß ein stillosen Arbeiter dafür, daß er sich ein Stückchen Brot erbetteln wollte, zu drei Wochen Haft verurteilt wurde. Wie Friedrich der Große über einen solchen Fall dachte, geht aus folgender Stelle hervor, die in seinen Briefen (Ausgewählte Werke, Volksausgabe, II, S. 388) enthalten ist. Es heißt da, nach dem „S. L.“: „Wenn sich indes eine Familie, von allen Mitteln entblößt, fände, und war in dem schrecklichen Zustande, den Sie schildern, so würde ich ohne Zögern behaupten, daß der Diebstahl ihr erlaubt wäre. Erstens: weil sie überall abgelehrt werden statt Hilfe zu finden; zweitens: weil es ein weit ärderes Verbrechen wäre, sich und Frau und Kinder vor Hunger sterben zu lassen, als einem etwas von seinem Ueberfluß zu stehlen und drittens: weil die Absicht eines solchen Diebstahls tugendhaft und die Tat unerlässlich notwendig wäre. Ich bin auch überzeugt, daß kein Tribunal nach Ermittlung dieser Tatsachen einen Dieb verurteilen würde. Die Bande der Gesellschaft gründen sich auf gegenseitigen Verstand, besteht sie aber aus hartherzigen Seelen, so zerreißen alle Bande und der Naturzustand tritt ein, in welchem das Recht des Stärkeren alles entscheidet.“

Der Dichter der Armen im Kapitalstaate. Morris Rosenfeld, der so genannte „Arbeiter-Dichter“ des Jiddisch, Verfasser der „Lieder aus dem Ghetto“, dementiert die Nachricht von seinem Ableben. Er hat an die Redaktion der „Witruer Volkszeitung“ einen vom 26. Juli aus New York datierten Brief geschrieben, in dem er das Gerücht, er durch seine Blindheit und seine zahlreiche Familie gerettet ist, in hemeisigen Worten schildert. Er behauptet: Unwillkürliche Falschheit habe die Nachricht

seiner Todes in die Welt gesetzt, damit seine wenigen Wohlthäter ihm ihre Hilfe entziehen. „Ich bin gezwungen, zu erklären, daß ich lebe, obwohl der Tod für mich wünschenswerter wäre, als mein jetziger Zustand. Ich lebe in ewiger Finsternis, denn ich bin blind. Das Licht des Tages hat mich verlassen, geblieben ist mir nur das Gend. Die Bourgeoisie wollte in ihren glänzenden Palästen nichts von den Nöthen des Proletariats hören, nur meine Gesinnungsgenossen, zu denen das Echo meines Liebes drang, suchten mich auf, um ihren blinden Sänger zu unterstützen. Wie es scheint, werden mir die Herren auch diesen Trost. Mit der Zeit haben die Herausgeber meine Gedichte in alle Sprachen überlegen lassen, obwohl sie mir nie einen Heller dafür bezahlten. Jetzt, als sie die Nachricht meines Todes hörten, senden sie Kränze, um am Grabe des blinden Sängers zu opfern, damit sie, die Wohlhabenden, sagen können, den Tribut ihrer Verschämung entrichtet zu haben. Ich und meine Kinder werden aber auch hinfort nur jenen danken, die sich ihre arbeitsamen Wissen vom Munde entzogen, um mich zu unterstützen.“

Das Bricket aus Menschenasche. Vor einigen Monaten beging ein Musiker namens Hermann Unger in Posen ein Selbstmord. In seinem Testament hinterließ er die Bestimmung, daß seine Leiche verbrannt, aus der Asche ein Bricket geformt und dieses seinem besten Freunde Morris Rosofow in Pilsdnrg überhandt werden solle. Die Behörde erfüllte seinen Wunsch wortgetreu, und pünktlich wurde das menschliche Bricket an die aufgesetzene Adresse abgehandt. Bis jetzt soll aber das Paket noch nicht angekommen sein, und die Behörde hat daher die nötigen Nachforschungen nach der Sendung eingeleitet, die indes bis jetzt noch ohne Resultat geblieben sind.

Von einem Reisenden nach Berlin verschleppt wurde ein 18-jähriges Dienstmädchen aus Stettin. Das Mädchen verlebte mit dem Verführer in Berlin eine lustige Nacht, dann ließ der „Kavalier“ das in Berlin wohnende Mädchen einfach sitzen. Scham und Reue ließen die Unglückliche nunmehr den Entschlus fassen, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Montags Nachmittags stürzte sie sich von einer Brücke in den Neuen See. Zwei Herren bemerkten den Vorgang; sie eilten sofort zu dem Bootverleiher, wo sie sich einen Rahn nahmen und das Mädchen bargen. In der Unfallstation am Zoologischen Garten erlangte das verführte Mädchen durch ärztliche Hilfe das Bewußtsein wieder. Man brachte die Schwerverrannte dann in das Wärdler Krankenhaus, von wo sie nach ihrer Genesung in die Heimat zurückgebracht werden wird.

Die Leiche im Koffer. Eine an die furchtbarsten Kriminalromane erinnernde Geschichte ist, wie bereits kurz gemeldet, in Marzelle passiert und hat Veranlassung zur Verhaftung eines Herrn und einer Dams gegeben, die sich als Ehepaar Gold bezeichneten. Es handelt sich um Leute, die im Alter von etwa 60 Jahren stehen. Diese trafen früh 5 Uhr 40 Minuten von Florenz Carlo auf dem Bahnhof Marzelle ein, übergeben die



geleitet werden sollte, anzunehmen. Es scheinen aber nach den bisherigen Ermittlungen noch andere Personen als schuldig in Betracht zu kommen. Von anderer Seite wird gemeldet, daß das Signal „langsam fahren“ nicht, wie es Vorschriften ist, gegeben wurde. — Vor Ursache der Katastrophe wird noch gemeldet: In vergangener Nacht sollten unweit Laffes die Schienen ausgewechselt werden. Damit die Arbeit des Nachmittags fertig werde, hatten die Arbeiter vor Passieren des D-Zuges bereits die Schrauben gelockert und sich dann in einem Bett schlafen gelegt. Sie wollten, nachdem der Zug durch war, die Arbeit beenden. Es wurde aber unterlassen, dem Zug die Gefährlichkeit der Stelle zu signalisieren, so daß der Zug mit Vollkraft heranlief. Die erste Lokomotive sprang aus dem Gleise und zog die übrigen Wagen nach. Sie wäre beinahe in das Bett der Arbeiter hineingefahren.

Das Wettkennen nach dem „Schulbigen“ hat bereits begonnen, und irgend so ein armer Teufel von Arbeiter oder Beamter wird auf der Strecke bleiben, er wird als Sünderbock in die Wüste gejagt werden; das System aber wird weiter bestehen bleiben und wird bald wieder als glänzend bewährt und mustergiltig hingestellt werden, bis dann wieder einmal eine neue Schreckensnachricht wie ein greller Blitz in die Geheimnisse der Finanzpolitik unseres Verkehrsministeriums hineinschleudert.

### Partei-Angelegenheiten.

**Die sozialistischen Millionäre.** Wie sich die kapitalistische Presse Deutschlands von Zeit zu Zeit abfällig äußert über die „Vilfa“ Dehls am Jülich-See und den Reichthum einiger anderer Parteigenossen, so geschieht das auch in anderen Ländern. Unser belgischer Genosse Van der Velle ist bekanntlich auch kein Proletarier, er stammt aus einer reichen, belgischen Familie und braucht nun nicht in die kapitalistische Fron zu gehen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Das fordert den Neid der Süßlinge der kapitalistischen Presse heraus und so wird jetzt in den belgischen Blättern sehr viel über den Reichthum Van der Velles fabuliert. Das katholische Blatt, der „Patriot“, stellt, nachdem es der Tätigkeit Van der Velles für die Sache des Proletariats volle Anerkennung hat zuteil werden lassen, die Frage an die Sozialisten, ob sie denn das Privatvermögen der Reichen respektieren, wenn diese Sozialisten sind. Auf diese Frage antwortet unser Brüsseler Parteiorgan sehr nett und präzise:

1. Die wohlhabenden Sozialisten sind vermöge ihrer Mittel unabhängig, ihr Vermögen gestattet ihnen, die Verteidigung der Arbeiterklasse zu führen, ohne Furcht haben zu müssen vor der Macht der Aristokraten und der Kapitalisten.
2. Reichtum sichert nicht bloß die individuelle Freiheit, sondern verschafft dem Menschen auch jenes Wohlfinden, das der Sozialismus allen Menschen bringen will.
3. Um unser Ziel, die Sozialisierung des Eigentums zu erreichen, muß dieses den Reichen abgenommen werden.
4. Die reichen Sozialisten arbeiten mit uns, mit der gesamten Arbeiterpartei an der Erreichung dieses Ziels.
5. Sie sind ihres Schicksals sicher. Wenn der Moment gekommen sein wird, werden auch sie enteignet wie alle anderen. So, jetzt kann der „Patriot“ beurteilen, welchen Grad von Respekt wir vor dem Eigentum haben.

**Der Sozialdemokratische Verein für den Reichstagswahlkreis Jülich 1 und II** hielt in Burg bei Magerburg seine Generalversammlung ab. Dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der Verein 1200 Mitglieder zählt. Die Taggebühren „Vollstimme“ hat 1500 Abonnenten im Kreise, darunter 1047 allein in der Schuhmacher-Zentrale Burg. Einer Einnahme von 8072 Mk. stand eine Ausgabe von 7881 Mk. gegenüber. Die Generalversammlung beschloß eine Beitragserhöhung von 25 auf 40 Pf. monatlich.

**Die Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei für den Reichstagswahlkreis Koburg** fand Sonntag in Koburg statt. Aus dem Berichte des Vorstandes ist zu entnehmen, daß im letzten Jahre die Organisation erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Besonders fiel die Zahl der politisch organisierten Frauen in Koburg und Neustadt in durchaus befriedigender Weise. Der Bericht des Kassiers verzeichnete für den Wahlfonds eine Einnahme von 2951,21 Mk. und eine Ausgabe von 2853,60 Mk.

**Die sozialistische Agitation in Transvaal** wird zurzeit mit großem Eifer von dem englischen Genossen Wilson betrieben. Derselbe hat schon ca. 30 Versammlungen abgehalten, die von Tausenden besucht waren. Die organisierte Arbeiterklasse von Transvaal hat ihn ersucht, längere Zeit in Südafrika zu bleiben und die politische und ökonomische Organisation der dortigen Arbeiterklasse zur Ausführung zu bringen.

**Die Einigung der sozialistischen Parteien in England** ist leider noch nicht zu erwarten. Ein Telegramm aus London meldet: Die Unterhandlungen zwischen beiden Gruppen der Arbeiterpartei im Unterhause wegen ihrer Vereinigung geschlugen sich an der Forderung der Gewerkschaftler, Reize Partei solle die Sozialdemokraten von der Fraktion ausschließen, während die sozialistische Fraktion den Ausschluß zweier Mitglieder von der Gewerkschaftsgruppe verweigerte. Dazu bemerkt treffend die „Königsb. Volkszeitung“: Die sozialistisch-revolutionäre, unabhängige Arbeiterpartei ist der Arbeiterpartei als Sektion betrachtet, während die sozialdemokratische Fraktion gewissermaßen als ein Teil der Arbeiterpartei betrachtet wird. Die Einigung ist nicht zu erwarten, weil die Einigkeit nicht besteht. Den bürgerlichen Parteien Englands kommt die Spaltung der Arbeiterpartei zugute; daß der Arbeiterpartei noch die theoretische Grundlage fehlt und daß sie deshalb Fehler macht, ist richtig. Unsere Genossen von der sozialdemokratischen Fraktion sollten aber gerade deshalb der Arbeiterpartei beitreten und innerhalb der Partei im Sinne des Marxismus zu wirken suchen. Ihre Taktik sollte sein, die Arbeiterpartei, welche sie aufzunehmen jeder Zeit bereit ist, zu belehren, nicht sie zu belächeln.

**Partei und Gewerkschaften in Frankreich.** Die Spannung zwischen den französischen Gewerkschaften und der sozialistischen Partei ist bekannt. Die schlechten Erfahrungen, welche die französische Arbeiterpartei mit der „Politik“ gemacht haben, namentlich aber die Zerissenheit der sozialistischen Schulen in den früheren Jahren haben die Misstrauen gegen die Politik herbeigeführt und die Arbeiter nach dem Hoffnungsanker der „direkten Aktion“ greifen lassen als dem einzigen Mittel, die Emanzipation der Arbeiterklasse zu verwirklichen. Aber die Spannung läßt nach, das Misstrauen beginnt zu schwinden dank der klugen Taktik, welche die geeinte sozialistische Partei gegenüber den Gewerkschaften verfolgt. Der Genosse Paul Lafargue, der in der „Humanité“ zu diesem Thema schreibt, kommt ebenfalls zu dem Schluß, daß die beiden Bewegungen aufzusuchen sind und daß die Gewerkschaften selber oder später selber für diese Taktik kommen würden. Die Gewerkschaften könnten angesichts des ausgeprägten Klassenkampfes nicht neutral bleiben, sie müßten sich entweder zu den Roten oder den Gelben schlagen. Am allerwenigsten sei es in Frankreich möglich, wo die Arbeiterklasse schon seit Jahrhunderten, namentlich aber seit 1848 und 1871 sich sehr aktiv an dem politischen Kampfe betheiligte. Die Partei müßte sich gedulden, bis sich die Führer der Gewerkschaften zu voller Arbeit hindurchgerungen haben, bis dahin habe sie nach wie vor die Gewerkschaften in ihren ökonomischen Kämpfen zu unterstützen und den von ihnen geforderten Reformen auf dem Wege der Gesetzgebung zur Durchführung zu verhelfen. Andererseits müßten die Parteigenossen den Syndikaten beitreten, um diese mit sozialistischem Geiste zu erfüllen. — Wird diese Taktik weiter verfolgt, so wird sicherlich über kurz oder lang eine volle Verständigung des französischen Klassenbewußten Proletariats erzielt werden.

**Zu das Schweizerische Arbeitersekretariat** tritt bekanntlich der Genosse Walder, der bisher das vom deutschen Maurerverband herausgegebene italienische Maurerorgan leitete, als italienischer Adjunkt ein. Der neue Adjunkt wird, wie der Ausschuß des Arbeiterbundes soeben bekannt gibt, seinen Sitz in Zürich nehmen und unter der Leitung des Arbeitersekretärs stehen. Seine Aufgabe soll vor allem darin bestehen, die italienischsprechenden Arbeiter der Organisation auszuüben, diese in ihren Lohnkämpfen zu unterstützen, belehrende Flugblätter herauszugeben, Uebersetzungen für die gewerkschaftlichen Verbände zu übernehmen usw.

### Arbeiterbewegung.

**Neue große Kämpfe in Sicht!** Der Verband der bayerischen Metallindustriellen kündigt die Aussperrung aller in Maßnahmefabriken ganz Bayerns beschäftigten organisierten Arbeiter an, wenn die Differenzen der streikenden Holzarbeiter (!) in der Rathgeberischen Waggonfabrik bis Sonnabend nicht beigelegt sein sollten.

Diese Drohung zeigt wieder einmal die Brutalität der Metallindustriellen in bayerischer Selbstdiktatur. Die Holzarbeiter der Rathgeberischen Waggonfabrik in München sind in den Ausstand getreten, um die Verkürzung der Arbeitszeit von 57 auf 53 Stunden durchzusetzen, eine Forderung, die bereits in allen Münchener Betrieben der Holzindustrie durchgeführt ist. Der Unternehmer drohte bereits die Aussperrung der übrigen im Betrieb beschäftigten Arbeiter — mehr als 1000 — an und jetzt erhält er Sufurks von den Sachverständigen der Metallindustrie, die jede Forderung als unbedeutend hinstellen und mit der Aussperrung beantworten. Wegen noch nicht 200 Arbeitern, die nur die Gleichstellung mit ihren Kollegen in anderen Betrieben verlangen, sollen nun viele Tausende, die Arbeiter eines ganzen Königreichs, auf die Straße geworfen werden. Wann endlich werden sich die Arbeiter Deutschlands diese Sozialbarität zum Maaß nehmen? Wann?

**Die Wünsche der Arbeitervereine abgelehnt!** Der Vorstand des Arbeitervereins „Kampf und Arbeit“ hat in seinem letzten Jahresbericht die Wünsche der Arbeitervereine über den neuen Entwurf des Sozialversicherungsgesetzes abgelehnt. Die Vertreter stimmen mit der Erhöhung des Krankengeldes von 50 auf 60 Pct. des Durchschnittslohnes, lehnen aber den Antrag der Vertreter des alten Verbands auf Erhöhung des Krankengeldes bis auf 75 Pct. und den der Vertreter des christlichen Gewerkschafts auf Erhöhung bis auf 65 Pct. ab. Ebenfalls abgelehnt wurden die Anträge der Arbeitervereine auf Erhöhung einer Pension nach Ablauf einer Beitragszeit von 100 Wochen, bei Aufgabe der Bergarbeit Zahlung eines Rundergebens an die Berginvaliden, welches entzogen dem früheren Staat der Bergentwurf nicht mehr vorsieht. Die Arbeitervereine beklagen sich darüber, daß sie bis in Beginn der gestrigen Sitzung nicht in Kenntnis des offiziellen Entwurfs waren. Die endgültige Abstimmung über den Entwurf wird in der Generalversammlung des Knappschaftsvereins am 28. September erfolgen.

**Ein Arbeiter-Touristenverein.** Der Kampf um seine politischen Rechte und um die Besserung seiner Lebenslage läßt den Klassenbewußten Proletarier wenig Zeit zu sportlichem Vergnügen. Aber nichtsdestoweniger hat die Arbeiterklasse es verstanden, sich im Laufe der Jahre diejenige Organisation zu schaffen, die es ihm ermöglicht, allerdings entsprechend seinen geringen Geldmitteln, auch auf dem Gebiete des Sports, Spiels und der Kunst sich zu betätigen. Von den Leistungen der Arbeiter auf diesem Gebiete legen die Arbeiter-Touristenvereine, die Radler- und Rudervereine, ferner die Volkstheatervereine Zeugnis ab. Zu diesen Vereinen kommt der Arbeiter-Touristenverein, der sich über Österreich, die Schweiz und einen Teil Süddeutschlands erstreckt. Dieser besteht bereits seit dem Herbst 1895 und zählt heute, nach den Mitteilungen der Wiener „Arbeiterzeitung“, 80 Zweigvereine mit 11.000 Mitgliedern. Der Verein der „Naturfreunde“ hat sich die Aufgabe gestellt, den Bergsport zu demokratisieren, die Arbeiter für die Schönheiten der Natur zu interessieren, sie aus den dumpfen, stickigen Kneipen hinauszuführen aufs Land, hinaus in die Berge, wo die Luft der Freiheit weht. Am 12. d. M. wird ein Radfahrerzug, zwischen Innsbruck und dem Brenner gelegen, das erste Arbeiterferienhaus eingeweiht werden. Der Touristenverein der „Naturfreunde“ hat mit der Erbauung dieses natürlichen Touristenheims, überhaupt mit seiner bisherigen Tätigkeit den Zweck dafür erbracht, daß das arbeitende Volk, das die sozialdemokratischen Massen keineswegs nur Welvernehmer und Förderer sind, sondern daß sie mit geringen Mitteln Neues und Gutes zu schaffen wissen. Eine weitere Ausdehnung des Vereins auf die übrigen Teile Deutschlands wäre durchaus wünschenswert. Denn die Proletariermassen brauchen für ihre Kämpfe neue Kräfte und Abwechslung und Erholung von den nervenzerrüttenden Tätigkeiten in der Fabrik.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. August.

#### Geschichtskalender.

8. August.

- 1827 Der englische Staatsmann Canning †.
- 1845 Der Komponist Thomas Kochel in Wilzing bei Pragem †.
- 1905 Der Schriftsteller Julius Stinde in Olberg bei Kassel †.

\* **Der Sozialdemokratische Verein Breslau** zählte Ende Juli 6697 Mitglieder, am Schlusse des Monats Juni 6737. Der Zugang an Mitgliedern betrug im Juli 156, der Abgang 196. Es ist also ein Verlust von 40 Mitgliedern zu verzeichnen. Etwa ein Drittel des Abganges erklärt sich durch Abreise, freiwilligen Austritt und Tod; aber gegen 130 Mitglieder mußten leider wegen rüchardiger Beiträge gestrichen werden. Daß hierbei die ungünstigen Arbeitsverhältnisse in manchen Betrieben, zum Beispiel im Baugewerbe, eine nicht unwesentliche Rolle spielen, ist Tatsache. Ebenso sicher ist aber, daß ein erheblicher Teil der Gestrichenen den Wert der politischen Organisation nicht gehörig zu würdigen wußte und deshalb die Pflicht der Beitragszahlung berattig verlegte, daß der Ausschluß erfolgen mußte. Aufgabe der Funktionäre des Vereins, vor allem der Distrikts- und Bezirksführer, muß es deshalb sein, die Einziehung der Beiträge recht gewissenhaft zu betreiben und keine Gelegenheit zu verschäumen. Es geeignet ist, die Mitglieder an pünktliches Zahlen des monatlich nur 30 Pfennige betragenden Beitrages zu gewöhnen. Das geschieht in erster Reihe da-

## Zahlabend des Sozialdemokratischen Vereins Breslau Montag, den 12. August, Abends 8 Uhr in den Bezirkslokalen.

Gedächtnisfeier des Trägers Berard und vertrauten ihm gleichzeitig einen Gedächtnis über einen Koffer an, der als Frachtstück nach dem Bahnhofs Gehirng Groß in London probiert werden sollte. Das Ehepaar fuhr dann nach dem Hotel Du Louvre et de la Paix in Paris. Berard übergab die Kommission einem anderen Träger namens Pons. Dieser ließ sich den nach London bestimmten Koffer im Gepäckboden einbinden und ließ ihn zur Unterbringung auf einen Sonderwagen. Dabei bemerkte er, daß Blut aus dem Koffer sickerte. Er benachrichtigte sofort den Kommissar der Bahnpolizei, welcher den Koffer öffnen ließ. Man fand darin den Leichnam einer Frau ohne Kopf und ohne Beine. Die Polizei schritt sofort zur Verhaftung des Ehepaares, das den Koffer ausgegeben hatte; die Golds befinden sich noch im Hotel Du Louvre et de la Paix. Bei dem Ehepaar fand man einen zweiten Koffer der einen weiblichen Kopf und ein Paar Beine enthielt. Vor dem Untersuchungsrichter haben die Reisenden zugegeben, daß Kopf und Beine zu dem verstorbenen Leichnam in Monte Carlo gehören. Die Golds haben bisher die Villa Menesim in Monte Carlo bewohnt; sie bestritten, sich eines Verbrechens schuldig gemacht zu haben. Nach einer sehr lächerlichen und unklaren Darstellung, die sie dem Untersuchungsrichter gaben, wollen sie das Opfer nur zufällig in den Salons von Monte Carlo kennen gelernt haben. Am vergangenen Sonntag sei die Dame zu ihnen gekommen und habe einen Leichnam gebracht. Köstlich sei ein Mann, der der Leichnam der Dame war, in die Villa Menesim einzuordnen und habe sie durch einen Schuß in den Kopf getötet. Um nun nicht kompromittiert zu werden, wollten die Golds den abenteuerlichen Plan gefaßt haben, den Leichnam zu zerstückeln und in ihren Kleiderschrank zu verstecken. Die Staatsanwaltschaft leitete sofort eine eingehende Untersuchung ein und ließ zahlreiche Zeugen in Monte Carlo vernahmen.

**Der Bauer und das Automobil.** Der Dichter Peter Moserger schreibt im Tagebuch seines „Heimgartens“ folgendes Gedichtlein: Das hat ein alter Bauer in seiner Heimgartenstube bester gemacht als wir anderen, die wir fluchen und schimpfen, wenn uns auf der Straße ein Autler belästigt. Dieser Bauer steht in seinem Sonntagsgewand würdevoll auf der letzten Straße „Abia“, da sieht er vor sich ein Autos mit zahllosen. Raich hebt er seinen Regenschirm und winkt mit aller Lebhaftigkeit, der Mann solle halten. Der Autler denkt, er werde auf eine Gefahr aufmerksam gemacht, nimmt ein langsames Tempo an und hält bei dem

Bauern, um zu fragen, was los sei. „Ah, weiter vor“, sagte der Alte, „ich zu mich halt schon bedanken, daß der Herr so langsam vorbeifahrt, sonst wäre mein Gewand wohl gar abheftlich angepöckelt worden.“ So und so geht es schon wieder weiter fahren. „Saal“ und „Sch“ wird so toll wuschin, während der Autler natürlich „dummer Bauer!“ brummt, dieweil ihm einfallt: Er ist eigentlich klüger als andere.

**Mit Dynamit und Starkstrom gegen Haiische.** Ein junger Seemann berichtet, wie wir der „Königsb.“ entnehmen, in einem Brief aus St. Thomas (Westindien) folgendermaßen: Einer der größten Uebelthäter des Halsens von St. Thomas ist die Unwissenheit einer Menge von Haien, die uns nicht gestattete, außer in ganz reinem Wasser am Ufer, das bei der großen Hitze so notwendige Bad zu nehmen. Nachdem nun dieser Tag zwei Meilen beim Baden von den gefährlichen Ungeheuern verschlungen worden waren, kam der Ingenieur eines hier ankernden amerikanischen Schiffes auf den eigenartigen Gedanken, die Haien mit Dynamit zu töten. An eine Angel, die aus feinstem Eisen geschmiedet war, wurde ein Stück Seil von fünf Fuß Länge befestigt. In dem Seil war eine Dynamitpatrone verborgen, die mit einem elektrischen Draht nebst Zünder verbunden war. Der Köder wurde an einem starken Seil zu Wasser gelassen und das untere Ende des Tralles mit einer elektrischen Batterie in Verbindung gebracht, und nun konnte man des Erfolges gewiss sein. Es dauerte nicht lange, als ein 12 Fuß langer Hai am Hals des Schiffes ankam, sich auf den Rücken legte und den letzten Willen verlor. Der geniale Häutler drückte auf den Knopf der Batterie, und mit einer Wasserfaule flogen zugleich die Stücke der zertrümmerten Hülle des Meeres in die Luft. Auf dieselbe Art wurde innerhalb zehn Tagen acht große Haien der Gattung getötet. Durch den Erfolg ermutigt, versuchte nunmehr der Ingenieur, die übrigen Tiere durch Elektricität zu töten. An ein dünnes, sonst zur Statistiken von demselben Haien wurde die Angel befestigt und dann mit dem üblichen Köder versehen, ins Meer verankert. Das obere Ende des Tralles wurde mit einer Dynamitpatrone bis ein großer Hai wütend an der Angel war. Nun wurde ein Strom von 200 Volt durch das Kabel geschickt, aber nur mit dem Gelede, daß die Haien we rasend das Wasser verließen, aber bei 750 Volt Strom ließ der Hai auf einmal fast verzweifelt, aus dem Wasser, um dann regungslos niederzufallen. Es wird erreicht, Boller Fremde holten jetzt die Mege ihrer Touristen in den Booten an Land, um ihn triumphierend ins Wasser zu werfen.

**Die geliebten Sünden.** Man schreibt aus Wien von einem artigen Erlebnis des Schriftstellers Rudolf Jawel, das in literarischen Kreisen vielfach besprochen wird. Jawel ist bekanntlich nicht nur ein hervorragender Volksdramatiker, sondern nebenbei auch Schullehrer. Vor einigen Tagen oblag es ihm, seine Schulkinder zur Beichte zu führen. Als er sich schon in der Kirche befand und der Priester seines Amtes waltete, fiel ihm ein Knabe auf, der abseits in einem Winkel des Schiffes stand und bitterlich weinte. Jawel trat der Lehrer auf ihn zu und fragte ihn, was ihm denn zugestoßen sei. „Ich bist, Herr Lehrer“, antwortete der Junge, „ich hab halt meine Sünden verloren.“ Jawel lächelte. Er wußte wohl, daß das Bäckchen ihm mitteilen wollte, es hätte den Beichtel nicht mehr, auf dem seine Vergehen verzeichnet waren. So tröstete er den Betrüben. „Deswegen brauchst Du doch gar nicht zu weinen“, meinte der Schriftsteller, „im rechten Augenblick werden Dir Deine Sünden schon wieder einfallen.“ Damit wandte er sich dem Buben ab. Ein halbes Stündchen später war der Beichtel erledigt. Jawel trat mit seinen jungen Schülern den Heimweg an. Auf der Straße wurde er wieder des Knaben gewahr, der in der Kirche so heisse Tränen vergossen hatte. Wohlgermut schritt er seines Weges und der Frohstimm leuchtete ihm förmlich aus den Augen. Dieser Wandel der Stimmung war so befremdlich, daß Jawel sich veranlaßt fühlte, den Schüler wieder anzusprechen. „Na, Dillinger“, sagte er, „sind Dir Deine Sünden doch eingefallen?“ „Nein, Herr Lehrer“, lautete die Antwort, „ich hab mir die von einem anderen ausgeliehen.“

#### Humoristisches.

**Wahre Geschichten aus der „Jugend“.** Leutnant Fürst v. R... gibt Reitschule. Durch ein Fenster scheint die Sonne in die Reithalle und malt einen hellen Fleck auf den Boden, vor dem die Pferde jedesmal stehen. Eoblich wird dies dem Fürsten zu dumm, es reißt ihm die Beuhud und er fährt den Reitschulmeister an: „Schafschlaf, wirf doch endlich eine Schippe Sand dorthin, damit der Fleck mal verschwindet.“ Ein Offizier instruierte über Trene. Am Schlosse will er sich durch Fragen überzeugen, ob die Leute die Sache richtig verstanden haben. „Wann ist ein Mensch treu?“ fragt er. „Wann er net mit an andern geht“, lautete die Antwort eines bayerischen Reiters.







... großen Beileidigung. Der Angeklagte habe durch sein Verhalten...

... nur geringen Schaden, der Blig wurde durch die benachbarten...

dem eigenen Messer des Toten hat man dem Opfer dann noch...

Unwettermeldungen.

Die im Laufe des Dienstags an vielen Orten unserer Provinz...

Rein-Preisa, 8. August. Bei dem am Dienstag Nachmittag...

Stein a. O., 8. August. Am heutigen Tage gingen drei schwere Gewitter...

Auch über der Stadt Pöhlitz entluden sich am Dienstag früh...

Bruckberg, 7. August. Gestern Nachmittag entlud sich hier ein sehr heftiges Gewitter...

Schweidnitz, 7. August. Der „Schl. Sta.“ wird berichtet: Unausgesetzt wurden große Blitze...

Reichenbach u. E., 7. August. Der Blitzschlag, welcher gestern hier ein Gebäude...

Rein-Preisa, 7. August. Neue Kalkstelle. In dem Entwurf zum Winter-Fahrplan...

Ostau, 7. August. Aufhebung des Mauerstreiks. Infolge Zunahme der arbeitswilligen Mauerer...

Reichenbach, 7. August. Achtung, Mauerer und Zimmerleute! Zwei Mauerer...

Krummhübel, 7. August. Eisenbahn-Unfall. Der um 7 Uhr 5 Minuten Abends von hier nach Hiltal-Erdmannsdorf...

Kaufung (Kahbach), 8. August. Einen entsetzlichen Selbstmord verübte am Montag der Arbeiter Hermann Ulber...

Hirschberg, 8. August. Als Leiche gefunden. Die seit Sonntag vermisste siebenjährige Tochter...

Liegnitz, 8. August. Auf die heute Donnerstag Abend stattfindende sozialdemokratische Vereinsversammlung...

Liegnitz, 8. August. Schlägerei. Zwischen hier am Wednesday erschienenen Pferdehändlern...

Landeshut, 8. August. Ein überaus imposantes Trauergefolge geleitete den am Sonntag auf...

Falkenhain, Kr. Schönau, 8. August. Ernte-Unfall. Todlich verunglückte in Dienstag beim Ernten...

Greiffenberg, 8. August. Tödlicher Unfall. Der Arbeiter Robert Tieg, welcher in Klein-Röbisdorf...

Marschan, 7. August. In die Erde gefallen. Schwer verunglückt ist im nahe Hartmannsdorf...

Marschan, 7. August. Ein reichstreuher Brandstifter. Der seit Dienstag verhaftete Tischlermeister Emil Schmidt...

Nichelsdorf, 6. August. Zur Ermordung des Schweizers Kleinert. Dadurch, daß die Leiche auf dem Rauche lag...

Meiße, 7. August. Hirschlag. Beim hiesigen Pionier-Bataillon wurde am 6. d. Mts. Nachmittags...

Meiße, 8. August. Döbzig Reiffe-Berlin. Der seit Beginn der Reichsrente täglich verkehrende...

Kattowitz, 7. August. Erst ein Jahr Gefängnis und in der Verurteilung freigesprochen. Der Arbeiter Karl Pord...

Leobschütz, 8. August. Großes Schadenfeuer. Mittwoch Vormittag brach im Kuhstalle des Dominikus Krammer...

Wentzen, 7. August. Grauliger Fund. Ein grauliger Hund wurde Dienstag früh zwischen 3 und 4 auf der Bahnstrecke...

Neustadt O., 7. August. Das wirksamste Strafmittel. Die „Neust. Zig.“ bringt eine Notiz mit der Spitzmarke „Rowdis“...

Greslauer Marktbericht.

Table with 5 columns: Weizen weiß, Weizen gelb, Roggen alter, Roggen neuer, Hafer. Rows show prices for different quantities and types.

Breslauer Viehmarkt. Weizenmehl 00, feiner, 29.50 bis 30.— M. Roggenmehl 00, feiner, 23.— bis 23.50 M.

Vieh. Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes. Hauptmarkt am 7. August. Der Auftrieb betrug: 815 Rinder, 1958 Schweine, 776 Kälber.

Wetterbericht. Die Luft ist heute wieder etwas kühler. Die Temperatur sinkt auf 10 Grad Celsius.

Gewerkschafts-Kartell. Vorsitzender: Paul Seul, Schmiedebühl 12. Kassier: R. Petershaukel.